

LGB 1993/4

April 1993

9. Jahrgang, Nummer 4

Inhalt:

1. Auf der Seite des Siegers
2. Lutheranerverein Dresden
3. Aufbauseminar
4. Wie weiter am Seminar?
5. Unsere Gemeinden von A bis Z: Parochie Dahme/Mark
6. Nachrichten

Auf der Seite des Siegers

Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns. (Gal 3,13)

Paulus sagt nicht, dass Christus ein Fluch für sich geworden ist, sondern „für uns“. Auf diese beiden Worte legt er Nachdruck. Denn Christus selbst ist unschuldig und hätte nicht ans Holz gehängt werden müssen. Weil aber nach dem Gesetz jeder Mörder gehängt werden sollte, musste Christus das auch. Denn er hat die Person eines Sünders und Mörders angenommen, – und nicht nur eines, sondern aller. Wir alle sind Sünder und Mörder und verdienen Tod und ewige Verdammnis. Aber Christus hat alle unsere Sünde auf sich genommen und ist für sie am Kreuz gestorben. Darum musste er unter die Übeltäter gerechnet werden (Jes 53,12).

Nun kommt das Gesetz und spricht: „Ich sehe ihn als Sünder. Er hat die Sünden aller Menschen auf sich genommen, so dass es außer ihm keine Sünde mehr gibt. Darum soll er am Kreuz sterben.“ Das Gesetz greift ihn an und tötet ihn.

Es sind zwei Gegensätze, die in Christus miteinander ringen: Die Sünde der ganzen Welt und die vollkommene Gerechtigkeit des Sohnes Gottes. Was geschieht dabei? Die Gerechtigkeit ist ewig, unsterblich, unüberwindlich. Die Sünde ist andererseits ein überaus mächtiger und grausamer Tyrann. Sie herrscht auf der ganzen Erde und macht alle Menschen zu ihren Knechten. Sie greift Christus an und will ihn wie alle anderen verschlingen. Dabei merkt sie aber nicht, dass ihr ein unüberwindlicher Gegner gegenübersteht. So scheitert die Sünde mit ihrem Angriff und wird besiegt. Durch Christus muss alle Sünde überwunden, getötet und begraben werden. Die Gerechtigkeit bleibt Siegerin und Herrscherin bis in Ewigkeit.

Der Tod ist der mächtige Herr dieser Welt, der alle Menschen tötet. Er greift mit aller Macht das Leben (Christus) an, um es zu besiegen. Was der Tod vorhat, führt er auch aus. Aber weil das Leben unsterblich ist, geht es – trotz der scheinbaren Niederlage – als Sieger aus dem Kampf hervor. Christus besiegt und tötet den Tod. Von diesem wunderbaren Zweikampf singen unsere Osterlieder (LKG 156,4).

Durch Christus ist der Tod überwunden und geschlagen in der ganzen Welt. Es gibt nur noch einen „gemalten“ Tod, der seinen Stachel verloren hat. Er kann den an Christus Glaubenden nicht mehr schaden. Denn Christus ist des Todes Tod geworden, wie Hosea singt (13,14): „Tod, ich will dir ein Gift sein.“

Wo Christus durch seine Gnade in den Herzen der Glaubenden regiert, gibt es keine Sünde, keinen Tod, keinen Fluch mehr. Wo aber Christus nicht erkannt wird, bleiben diese. Darum fehlt all denen, die nicht glauben, die Wohltat dieses Sieges. Dann Johannes sagt: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

*Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht
und uns das Leben wiederbracht. Halleluja.*

Martin Luther

(aus: Gr. Galaterkommentar 1532, nach W² 9,368f)

Lutheranerverein Dresden

Seit 1841 bestand in Dresden der „Verein evangelisch-lutherischer Glaubensgenossen“, zu dem sich einige Handwerker zusammengeschlossen hatten. Ihr Ziel war es, Arme und Kranke zu unterstützen. Aus christlicher Überzeugung wollten sie mit ihren bescheidenen Mitteln helfen, wo die Not am größten war. Zur Hilfe sollte aber auch die Hinführung zum christlichen Glauben gehören. Den Notleidenden sollte auch der Heiland nicht vorenthalten werden.

Im Lauf der Jahre weiteten sich die Aufgaben des Vereins aus (zeitweise gehörte auch eine Kindertagesstätte dazu). Um die Förderung der Erkenntnis trotzdem nicht zu vernachlässigen, gründeten einige „Glaubensgenossen“ vor 125 Jahren (1868) zusätzlich einen Lutheranerverein. Dies geschah am 31. März 1868 in den Geschäftsräumen des Buchhändlers Heinrich Naumann (vgl. Volkskalender 1993,44). Der Verein versuchte in den folgenden Jahren, durch öffentliche Proteste und Eingaben der zunehmenden Abweichung der sächsischen Landeskirche von Bibel und Bekenntnis entgegenzuwirken. Als diese Bemühungen ohne Erfolg blieben, schieden die Mitglieder der Lutheranervereine (in Planitz und Zwickau waren ähnliche Vereine entstanden) aus der Landeskirche aus und bildeten freie lutherische Gemeinden. Diese schlossen sich 1876 zur Ev.-Luth. Freikirche zusammen.

Einer der Mitbegründer des Dresdner Lutheranervereins, August Steyer, schrieb einige Jahre später: „Man hat der lutherischen Kirche und insbesondere auch dem Lutheraner-Verein und noch heute unserer Gemeinde den Vorwurf gemacht, dass sie in krankhaft einseitiger Weise zu viel die Reinheit der Lehre, und das - nach Meinung dieser Leute - Wichtigere, die Reinheit des Lebens, das ‚praktische Christentum‘ zu wenig betone. Aber diejenigen, die solchen Vorwurf erheben, bedenken nicht, dass die Lehre nicht unser, sondern Gottes und daher unantastbar und heilig ist, so dass das Halten auf reine Lehre schon selbst zu den Hauptstücken eines wahrhaft christlichen Lebens gehört. Sie bedenken nicht, dass die reine

Lehre allein offenbart, worin ein wahrhaft christliches Leben bestehe und auch allein zu einem solchen Lust und Kraft gibt.“

Gottfried Herrmann

Aufbauseminar

Das aus dem Lateinischen kommende Wort Seminar heißt eigentlich „Baumschule“ oder „Pflanzenbeet“. Wir gebrauchen es heute für einen Teil des wissenschaftlichen Studiums. Die Teilnehmer eines Seminars beschäftigen sich unter Anleitung mit Spezialproblemen.

So hatten auch wir im „neuen“ Domizil unseres Lutherisch Theologischen Seminars jeder an besonderen Problemen zu arbeiten. Wir, das waren vorwiegend Jugendliche aus den Gemeinden Chemnitz, Dresden, Hartenstein, Nerchau, Planitz, Zwickau und natürlich Leipzig. Zu dem „Wir“ zählten aber auch Dozenten und Studenten. Die Woche (15.-21.2. 1993) begann nicht gleich mit der vollen Teilnehmerzahl von 18. Jeden Tag kamen ein paar neue „Seminaristen“ hinzu, um sich auf ein Spezialproblem zu stürzen.

Morgens gingen wir gegen 8.00 Uhr ans Werk, also zu dem Zeitpunkt, an dem auch sonst die Vorlesungen beginnen. In der Sommerfelder Straße 63 angekommen, wurden die nötigen Arbeiten verteilt. Einige musste alte Wände und Decken abreißen, andere mauerten Wände hoch und setzten Fenster zu. Die jüngeren Teilnehmer konnten bei älteren lernen. Eine aufwendige Spezialarbeit war auch der Bau einer Wärmedämmdecke unter dem Dach. Die Spezialisten mühten sich sehr. Und wenn ihnen die Zeit unter den Fingern weglief, wurde auch einmal bis 21.00 Uhr gearbeitet. Zwei Tiefbauer befanden sich ab Dienstag auf der Baustelle. Sie legten eine neue Kanalisation für Toiletten und Dachrinne und schachteten das Fundament für die Terrasse aus. Neue Säulen für den Zaun wurden einbetoniert.

Wie bei „Seminararbeiten“ (= schriftlichen Hausarbeiten) die Emsigkeit zunimmt, wenn der Abgabetermin in Sicht kommt, so war es auch hier. Am Freitag wurden im 1. Stock die Wände verputzt, im Keller ein Pumpensumpf gemauert und der Fußboden betoniert. Am Sonnabend glich die Baustelle einem Ameisenhaufen. Aus dem erzgebirgischen Schönfeld waren echte Hausbau-Profis eingetroffen. Überall sah man, dass die Arbeiten vorangingen. Zwei Fenster wurden zu einem umgesetzt. Dabei mussten drei Stürze eingebaut werden. Das Fundament für die Terrasse, in dem fast vier Kubikmeter Sand verarbeitet wurden, konnte fertiggestellt werden. Es war wirklich erstaunlich, was in einer Woche alles zu schaffen ist.

Für das leibliche Wohl sorgten die Frauen unserer Leipziger Gemeinde. Wir bekamen gutes Mittagessen aus der Leipziger Stadtküche und immer den besten Kuchen der ganzen Stadt, weil er selbstgebacken war.

An einem weiteren Sonnabend wurden angefangene Arbeiten fertiggestellt. Ab Mitte März sollen die Baufirmen auf der Baustelle arbeiten, damit im Sommer die Bauarbeiten abgeschlossen werden können. Bis dahin wird es sicherlich noch weitere kleine Einsätze geben.

Das Seminar und die Leipziger Gemeinde bedanken sich bei allen für die Mitarbeit. Besonders dankbar sind wir unserem Gott, dass keine Unfälle geschehen sind und dass er uns so viel Kraft für diese Woche geschenkt hat.

Uwe Klärner

Zu danken vor allem ist auch dem Berichtersteller, der die Hauptlast der Organisation dieser Aufbauwoche getragen hat. (Die Redaktion)

Wie weiter am Seminar?

Anfang März lagen die Angebote der Baufirmen vor. Nach Vergabe der Aufträge ist auf einen zügigen Fortgang der Arbeiten zu hoffen. Die Baufirmen sollen - wenn alles nach Plan läuft - im Juli 1993 ihre Arbeiten abschließen. Dann wird noch vieles an Innen- und Außenarbeiten zu tun sein. Auch dazu werden wieder einsatzfreudige Helfer gebraucht.

So Gott will, soll der Umzug ins neue Gebäude am Beginn des Herbstsemesters erfolgen. Im Oktober 1993 wird unser Theologisches Seminar auf sein 40-jähriges Bestehen zurückblicken können. Wir hoffen, dass die Jubiläumsfeier im neuen Haus auch äußerlich einen würdigen Rahmen erhält.

Nach Vergabe der Firmenaufträge lässt sich eine erste Schätzung der genauen Kosten vornehmen. Sie werden sich für den Umbau insgesamt auf etwa 350.000 DM belaufen. Durch Eigenleistungen wurden über 20.000 DM gespart. Die gerade im letzten Jahr reichlich geflossenen Spenden, versetzen uns in die Lage, den größten Teil (85%) der Kosten abzudecken. Dafür danken wir allen, die durch kleine und große Sonderopfer für das Seminar dazu beigetragen haben. Trotzdem bleibt - besonders im Blick auf die Innenausstattung - noch ein Fehlbetrag von etwa 50.000 DM. Wir freuen uns deshalb auch weiter über jede Spende. Spendenkonto: 100 859 600 bei der Dresdner Bank in Leipzig (BLZ 860 801 00).

Gottfried Herrmann

Unsere Gemeinden von A bis Z: Parochie Dahme/Mark

Die Entstehung unseres Diasporabezirkes haben wir nächst Gott vor allem Bezirkspräses August Lerle (1884-1965) zu verdanken. Mit unermüdlichem Missionseifer gründete er nach dem zweiten Weltkrieg in der früheren DDR den Diasporabezirk der Ev.-Luth. Freikirche. Die meisten Glieder kamen als Flüchtlinge aus Osteuropa (meistens aus Polen). Pastor Lerle konnte bei seinen Reisen nur Eisenbahn und Fahrrad nutzen. Mit Gottes Hilfe hat er fast Unmögliches möglich gemacht.

Hilfreich stand ihm sein Sohn, Dr. Ernst Lerle, zur Seite. Unsere Parochie verdankt auch ihm viel. Bis 1981 wirkte er fast 20 Jahre als Rektor und hauptamtlicher Dozent am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig.

Unsere Parochie Dahme wurde am 29.12.1948 zusammen mit der St. Trinitatisgemeinde Heinsdorf gegründet. Dahme wurde nur als Predigtort erwähnt. Nach einer Bibelstunde und einer Gemeindeversammlung bildete sich am 4.1.1949 die Ev.-Luth. St. Petrigemeinde in Nonnendorf.

Am 31.5./1.6.1953 trat die sächsische Bezirkssynode in Leipzig zusammen. Anlässlich dieser Versammlung wurden die Pastoren und Gemeinden des Diasporabezirkes einstimmig in den Synodalverband der Ev.-Luth. Freikirche aufgenommen (vgl. Chronik des Diasporabezirkes). In den ersten Jahren versorgte neben P. August Lerle auch P. Helmut Schlender die Gemeinden. Seit 1964 betreut der Unterzeichnete (zunächst als Vikar) die neugebildete Parochie Dahme.

In Dahme selbst ist die Gliederzahl von 10 (1952) inzwischen auf 18 gestiegen. Im gesamten Pfarrbezirk nahm Zahl von 145 (1965) auf 266 (1975) zu. Seither ist ein Rückgang auf 150 Glieder zu verzeichnen. Trotz aller missionarischen Bemühungen ist ein Anwachsen der Seelenzahl derzeit nach menschlichem Ermessen nicht absehbar. Ein wesentlicher Grund dafür liegt in dem Mangel an eigenen kirchlichen Räumen. Alle unsere Gottesdienste finden gastweise in landeskirchlichen Kirch- oder Gemeinderäumen statt. Das ist ein sehr demütiger Dienst.

Bei allem Auf und Ab in der Geschichte der Kirchen wollen wir Gott bitten, dass er unsere kleinen treulutherischen Gemeinden im Bundesland Brandenburg erhalte.

Arthur Ortel

Nachrichten:

- Am 29. März 1993 wurde in Altengesees Pastor i. R. Gotthilf Döhler heimgerufen. Er starb im Alter von 71 Jahren an den Folgen eines Herzversagens und wurde am 2.4.93 in Altengesees unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. (Einen Nachruf bringen wir in der Mai-Nr.)
- Im Februar 1993 konnten die Verhandlungen mit dem Kultusministerium in Dresden über den Religionsunterricht fortgesetzt werden. Nach dem gegenwärtigen Stand scheint eine Anerkennung des von unseren Pastoren erteilten Unterrichts möglich. Die Unterweisung muss nach Schultypen getrennt erteilt werden und soll auch die Schuljahre 9-12 umfassen. Als nächster Schritt ist ein Lehrplan für unsere Kirche zu erarbeiten und dem Ministerium zur Bestätigung vorzulegen. Die Pastoralkonferenz hat mit dieser Aufgabe eine Kommission beauftragt.

Adressänderung:

- Neue Telefon-Nr. P. R. Hübener: 0375 241323.

Nächste Termine:

- 27.-29. April 1993: Gründungstagung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) in Oberwesel, Abschlussgottesdienst am 29.4.93, um 20 Uhr in Steeden
- 8. Mai 1993: Vorsteher-Rüste in Schönfeld
- 15. Mai 1993: Wochenendsingen in Schönfeld
- 22. Mai 1993: Gemeindetag in Zwickau-Planitz